

NEKROLOGE

Ernst SCHMUTZER
Roland Z. BULIRSCH
Kurt ANTREICH
Wolfgang ZENKER
Wolfgang BEYER
Hans PICHLER
Gottfried KONECNY
Werner NACHTIGALL

ERNST SCHMUTZER

1930 – 2022



Ernst Schmutzer wurde am 26. Februar 1930 im böhmischen Labant, Bezirk Tachau/Egerland, geboren. Er besuchte von 1941 bis 1946 das Gymnasium in Mies und die Oberschule in Weiden in der Oberpfalz. Seine aus der Heimat vertriebene Familie fand er erst 1947 in Waren-Müritz wieder. Nach dem Abitur folgte das Physikstudium an der Universität Rostock, welches er 1953 mit einer Diplomarbeit über elektrolytische Lösungen abschloss. Im Rahmen seiner anschließenden Dissertation beschäftigte sich Ernst Schmutzer mit der Theorie der Oberflächenspannungen starker Elektrolyte. Nach der Promotion war er noch 2 Jahre am Institut seines Doktorvaters, Hans Falkenhagen, tätig; ab

1957 wirkte er an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, wo er 1960 auch zum Professor für Theoretische Physik berufen wurde. In dieser Zeit stellte er der Fachwelt noch vor anderen Autoren seine wegweisenden Ergebnisse zur Theorie der Spinoren und Bispinoren auf Riemannschen Mannigfaltigkeiten vor, mit denen er einen Beitrag zur Formulierung einer allgemein-relativistischen Quantenfeldtheorie leistete. Gleichzeitig entwickelte er einen Algorithmus, der es einem beliebig bewegten Beobachter erlaubt, seine Beobachtungs- und Messergebnisse in räumliche und zeitliche Anteile aufzuspalten und so zu einer anschaulichen physikalischen Interpretation dieser Ergebnisse zu gelangen. Daneben entstanden auch interessante Arbeiten zur allgemein-relativistischen Thermodynamik und zur Elektrodynamik in Medien, sowie zur kovarianten Formulierung der Noetherschen Sätze, die den Zusammenhang zwischen Symmetrien und Erhaltungsgrößen aufdecken. Ein Teil dieser Forschungsergebnisse fand Eingang in Ernst Schmutzers Lehrbuch Relativistische Physik von 1968. Insgesamt umfasst sein wissenschaftliches Werk 11 Bücher, 250 Publikationen und die Edition von mehr als 30 Büchern und Monographien.

Ernst Schmutzer diente als Dekan der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät in Jena und nach der Wiedervereinigung Deutschlands ebendort als erster frei gewählter Rektor. In dieser Funktion gestaltete und prägte er die Friedrich-Schiller-Universität maßgeblich mit und machte sie zu einer modernen Bildungsstätte. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand kehrte er mit ungebrochener Kreativität zur wissenschaftlichen Arbeit auf seinem bevorzugten Forschungsgebiet zurück, um den von ihm formulierten programmatischen Anspruch auf eine Weiterentwicklung der relativistischen Physik zu verwirklichen. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind in der Monographie Fünfdimensionale Physik niedergelegt, deren zweiter Band 2015 erschienen ist.

Im Jahr 1991 wurde Ernst Schmutzer in die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste berufen; zudem war er ordentliches Mitglied der Deutschen Aka-

demie der Naturforscher Leopoldina und der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften Erfurt. Für seine herausragenden Leistungen erhielt Ernst Schmutzer zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen, darunter die Carus-Medaille der Leopoldina (1977), die Verdienstmedaille der Karls-Universität Prag, die Ehrenmedaille der Mathematisch-Physikalischen Fakultät der Karls-Universität Prag (1978) und den großen Sudetendeutschen Kulturpreis (2011). Professor Ernst Schmutzer verstarb am 20. Februar 2022 im 92. Lebensjahr. Die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

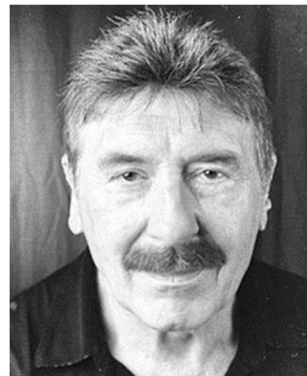
Elisabeth Fabian
*Stellvertretende Sekretarin
der Naturwissenschaftlichen Klasse*

ROLAND Z. BULIRSCH

1932 – 2022

Roland Zdeněk Bulirsch, 1932 in Reichenberg (heute Liberec) geboren, wuchs in Maffersdorf-Neurode bzw. nach seiner Ausweisung 1946 in Nördlingen auf. Dort machte er zuerst eine Lehre als Maschinenschlosser, holte aber 1954 das Abitur nach. Anschließend studierte er Mathematik und Physik an der Technischen Hochschule in München. Nach seiner Promotion (bei Robert Sauer und Josef Lense, Technische Hochschule München) folgte durch sein unermüdliches Schaffen auch bald die Habilitation (1965). Von 1966 bis 1969 wirkte und forschte Roland Z. Bulirsch an der University of California in San Diego. 1969 wurde er als ordentlicher Professor für Angewandte Mathematik an die Universität Köln berufen und 1973 schließlich auf den Lehrstuhl für Höhere Mathematik und Numerische Mathematik an der Technischen Universität München. Er gestaltete und prägte diese Universität vor allem auch durch sein Wirken als Dekan und im Senat maßgeblich mit und war die treibende Kraft beim Aufbau des Diplom-Studienlehrgangs Technomathematik.

Roland Z. Bulirsch gilt als einer der Gründungsväter der Numerischen Mathematik in Deutschland. Er entwickelte bahnbrechende Algorithmen der numerischen Analyse, insbesondere zur Lösung von gewöhnlichen Differentialgleichungen, die bei Bahnrechnungen und Steuerungsproblemen in Luft- und Raumfahrt und vielen an-



deren technischen und naturwissenschaftlichen Problemstellungen eingesetzt werden und heute fester Bestandteil in industrieller Forschung und Entwicklung sind. Das zusammen mit Josef Stoer verfasste Lehrbuch der Numerischen Mathematik ist seit Jahrzehnten das Standardlehrbuch für dieses Gebiet.

1999 wurde Roland Z. Bulirsch in die Naturwissenschaftliche Klasse der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste berufen. Für seine Leistungen wurde er vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem großen Sudetendeutschen Kulturpreis, dem Bayerischen Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst, der Verdienstmedaille der Union tschechischer Mathematiker und Physiker und der Ritter-von-Gerstner-Medaille der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Zudem wurde ihm durch seine Geburtsstadt die Ehrendoktorwürde verliehen.

Professor Roland Z. Bulirsch verstarb am 21. September 2022 in Gauting. Die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste wird sein Andenken in Ehren halten.

Elisabeth Fabian
*Stellvertretende Sekretarin
 der Naturwissenschaftlichen Klasse*

KURT ANTREICH

1934 – 2022



Kurt Antreich wurde am 7. Dezember 1934 in Komotau geboren. Nach der Vertreibung aus Böhmen fand die Familie in der Oberpfalz eine neue Heimat. Kurt Antreich war damals 12 Jahre alt. Aufgrund der eher mäßigen Schulbildung, die er während der Kriegszeit in der Dorfvolksschule bekam, wurde er zusätzlich von einem ebenfalls geflohenen Mathematiker unterrichtet – dabei zeigte sich sehr früh seine besondere Begabung für Mathematik. Nach dem Abitur studierte Kurt Antreich von 1954 bis 1959 Nachrichtentechnik an der Technischen Hochschule München. Nach dem Diplom arbeitete er bis 1975 als Entwicklungsingenieur, Laborleiter, Abteilungsleiter und schließlich Lei-

ter der Vorentwicklung bei der Firma AEG-Telefunken. Parallel hatte er mehrere Lehraufträge an den Universitäten Karlsruhe und Stuttgart, und schloss 1966 sein Dissertationsstudium im Fachgebiet Nachrichtentechnik mit dem Thema „Realisierung von Dämpfungsfunktionen mit reflexionsfreien Impedanzvierpolen“ an der Technischen Hochschule Karlsruhe ab. 1975 wurde Kurt Antreich als Ordinarius auf

den neu geschaffenen Lehrstuhl für Entwurfsautomatisierung der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik der Technischen Universität München berufen. Das Forschungsgebiet des Lehrstuhls fokussierte auf die rechnergestützte Automatisierung des Entwurfs mikroelektronischer Systeme (Mikrochips mit bis zu einer Milliarde Transistoren). Kurt Antreich befasste sich dabei speziell mit der Synthese und dem Test von Logikbausteinen, der Automatisierung des Entwurfs analoger Schaltungen und der Layoutsynthese. Seine Entwicklungen stellten nicht nur eine große wissenschaftliche Herausforderung dar, sondern sind bis heute weltweit von außerordentlich hoher wirtschaftlicher Bedeutung. Die von ihm und seinen Mitarbeitern entwickelten Algorithmen für den automatisierten Entwurf integrierter Systeme sind heute ebenso in den Entwurfswerkzeugen der bekannten CAD-Anbieter wie in haus-eigenen Werkzeugen großer Halbleiterhersteller zu finden. Mit seinem unermüdlichen Einsatz hat Kurt Antreich die technisch-wissenschaftliche Entwicklung seines Fachgebiets von Anfang an über mehrere Jahrzehnte maßgeblich mitgestaltet und das Gebiet der Entwurfsautomatisierung nachhaltig geprägt.

2008 wurde er als ordentliches Mitglied in die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste berufen. Für seine herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der Informationstechnik wurde Kurt Antreich vielfach ausgezeichnet – er erhielt u.a. das Bundesverdienstkreuz am Bande (2000), den Lifetime Achievement Award der European Design and Automation Association (2003), den Karl-Küpfmüller-Preis der Informationstechnischen Gesellschaft im VDE (Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik) (2004) sowie die Ritter-von-Gerstner-Medaille der Sudetendeutschen Landsmannschaft (2008).

Professor Kurt Antreich verstarb am 30. Juli 2022 im Alter von 87 Jahren in Germering. Die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Elisabeth Fabian
*Stellvertretende Sekretarin
der Naturwissenschaftlichen Klasse*

WOLFGANG ZENKER

1925 – 2022

Professor Wolfgang Zenker hat als Lehrer der Anatomie Studenten in drei Ländern und an drei Universitäten in die Medizin eingeführt und die Basis für die Ausbildung zum Arzt vermittelt. Er war ein Ordinarius „vom guten alten Schlag“, ein Naturwissenschaftler, aber auch ein großer Humanist und dazu spielte er noch Cello.

Wolfgang Zenker wurde am 14. Februar 1925 in Brünn (Mähren) als Sohn eines Zahnarztes geboren. Er absolvierte das humanistische Gymnasium und maturierte



Professor Wolfgang Zenker mit Tafel, Kreide, Schwamm und Zeigestab, sowie einem Modell des Gehirns unter dem Demonstrationstisch (Wien 1970)

er sie nach langer Ungewissheit 1946 fand. Sein Vater arbeitete dort wieder als Zahnarzt und Wolfgang Zenker konnte in Wien sein Medizinstudium fortsetzen und erlebte die Jahre der Besatzung durch die Alliierten („Die 4 im Jeep“). So sehr Wien zerbombt und in Mitleidenschaft gezogen war, so sehr gab es ein Wiedererwachen von Kunst und Kultur und er konnte diese Zeit des Wiederaufbaues und dann den Staatsvertrag 1955 mit folglichem Abzug der Besatzungsmächte miterleben. Wolfgang Zenker war als Student schon Demonstrator am Anatomischen Institut; 1951 promovierte er, blieb der Anatomie treu und habilitierte sich schließlich 1958 für das Fach Anatomie. Bereits 1953 beschrieb er das „Organum juxtaorale“. Ich durfte den jungen Dozenten 1963/64 in der brillanten Vorlesung und Übung „Hirnsektion“ erleben. Im Jahre 1964 wurde er an den Lehrstuhl der neu gegründeten Ruhr-Universität nach Bochum berufen und 1969 kehrte Wolfgang Zenker als Ordinarius für Anatomie an die Universität Wien zurück. Er war bei zahlreichen Anatomie-Lehrbüchern (z.B. Benninghoff Anatomie) Mitherausgeber und hat stets viele interessante Kapitel beigetragen. Als ein weiterer Ruf kam und die 1968er Bewegung den universitären Boden in Wien stark verändert hatte, wechselte er 1977 an die Universität Zürich um bis zu seiner Emeritierung 1992 den dortigen Lehrstuhl für Anatomie innezuhaben. Bei seiner Emeritierung spielte er wieder selbst das Cello. 1987 wurde er Präsident der Gesellschaft für Anatomie, der internationalen paneuropäischen wissenschaftlichen Gesellschaft seines Faches. Wolfgang Zenker war korrespondierendes Mitglied im Ausland der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und wurde 1990 in die Sudetendeutsche Akademie der

1944 in Latein und Griechisch. Nach einem Semester Medizinstudium in Prag kam die Einberufung zur deutschen Wehrmacht. Durch seine Begabung als Cello-Spieler wurde er als Rekrut vom Fronteinsatz vorerst zurückgestellt, weil der Kommandant ihn im Bataillons-Orchester brauchte.

1944 wurde Wolfgang Zenker im Sanitätsdienst nach Libau in Lettland einberufen, diese Hafenstadt war gegen Kriegsende auf dem Landweg abgeschnitten, er kam jedoch 1945 mit einem Schiff noch rechtzeitig weg und landete in Schleswig-Holstein.

Seine Eltern waren im Rahmen der in Tschechien einsetzenden Vertreibung der Deutschen von Brünn nach Wien geflohen, wo

Wissenschaften und Künste berufen. Seine Frau, Dr. Christine Zenker, Kinderärztin, die mit ihm schon ins Gymnasium in Brünn ging, heiratete er 1953 in der Wiener Hofburgkapelle.

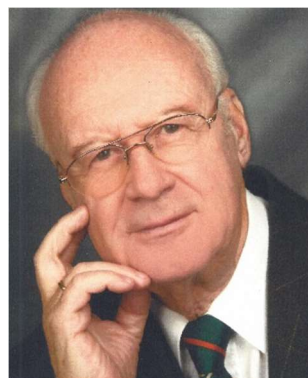
Professor Wolfgang Zenker verstarb am 6. Dezember 2022 in Pfäffikon bei Zürich. Die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste wird sein Andenken in Ehren halten.

Guenter J. Krejs
*Präsident der Sudetendeutschen Akademie
der Wissenschaften und Künste*

WOLFGANG BEYER

1933 – 2023

Professor Wolfgang Beyer war Chemiker und wurde am 29. Juni 1933 in Linz an der Donau in Oberösterreich geboren. Seine Familie war seit 1730 in Reichenberg als Tuchmacher und Weber ansässig. Bedingt durch die Krise in handwerklichen Betrieben, die die Technisierung in der industriellen Revolution brachte, wechselte der Urgroßvater in den Beamtenstand. Als hohen Magistratsbeamten zeichnete ihn die Stadt Reichenberg (heute Liberec) 1885 mit dem Ehren- und Wappenring aus (diesen prunkvollen Ring hat Wolfgang Beyer dem neuen Sudetendeutschen Museum in München gestiftet). Der Großvater war Bankprokurist bei der Böhmisches Unionsbank und übersiedelte um die Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert nach Linz. Sein Vater war dann dort Oberschulrat.



Wolfgang Beyer legte 1953 die Reifeprüfung (Matura bzw. Abitur) an der Bundesrealschule in Linz ab und begann danach das Studium der Chemie, mit Nebenfach Theoretische Physik, an der Karl-Franzens-Universität in Graz. Daneben studierte er auch Philosophie und Psychologie. Als Studienassistent am Institut für Anorganische und Analytische Chemie verfasste er seine Dissertation über „Die ionalen Konzentrationen von Natrium und Kalium in den Regionen des menschlichen Gehirns“. Die Promotion zum Dr.phil. (Chemie) erfolgte 1964. Danach durchschritt Wolfgang Beyer eine akademische Laufbahn vom Hochschulassistenten bis zum außerordentlichen Universitätsprofessor für Medizinische Chemie (1982) und zum Leiter der Abteilung für Biochemische Analytik am Medizinisch-Chemischen Institut der Karl-Franzens-Universität in Graz.

Die Habilitation befasste sich mit dem Spurenelement Kupfer, zahlreiche wissenschaftliche Projekte betrafen chemische Toxikologie in biologischen Materialien z.B. in Hinblick auf Thallium und Cyanid, die Analytik synthetischer Arzneimittel (z.B. Anticonvulsiva) und es gab Kooperationsprojekte mit den Universitäten in Kairo und in College Station, Texas. Professor Beyer war Mitglied von zahlreichen wissenschaftlichen Gesellschaften, darunter die International Association of Environmental Analytical Chemistry, die Österreichische Biochemische Gesellschaft, die Österreichische Gesellschaft für Klinische Chemie und die Österreichische Gesellschaft für Ernährung. Seine Publikationsliste umfasst 50 wissenschaftliche Arbeiten, wobei er bei $\frac{3}{4}$ als federführender Projektleiter und Preceptor fungierte. Prof. Beyer hat eine sehr große Zahl von Studenten erfolgreich in die Chemie eingeführt – er war ein begnadeter Hochschullehrer.

Professor Beyer wurde 2015 als ordentliches Mitglied in die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste berufen. Für die von der Naturwissenschaftlichen Klasse herausgegebenen Bände der Schriften der Akademie verfasste er jeweils ein Kapitel. Er war als Emeritus weiter im Beirat der Sektion Süd der Österreichischen Gesellschaft für Ernährung aktiv.

Professor Wolfgang Beyer verstarb am 18. Oktober 2023 im 91. Lebensjahr in Graz. Die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Guenter J. Krejs
*Präsident der Sudetendeutschen Akademie
der Wissenschaften und Künste*

HANS PICHLER

1931 – 2024



Hans Pichler wurde als Johann Thomas Gustav Pichler am 24. März 1931 in Oberhohenelbe/Bezirk Hohenelbe im Riesengebirge geboren und verbrachte dort die ersten Jahre seiner Kindheit und Jugend. Nach Kriegsende und der Vertreibung 1946 aus der Heimat fand der damals 15-Jährige mit der Mutter und seinen drei Geschwistern in Berchtesgaden Zuflucht. Den Vater sah er erst Jahre später wieder, weil er aufgrund seiner Tätigkeit in der Rüstungsindustrie vom tschechischen Volksgericht zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

Nach dem Abitur studierte er Geologie an der Ludwig-

Maximilians-Universität München, an der er 1957 mit einer Arbeit über die Etschtaler Vulkanit-Gruppe des Bozener Quarzporphyrs promovierte (Dr. rer. nat.). Anschließend war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter bis 1960 an der Bayerischen Staatssammlung und am Institut für Allgemeine und Angewandte Geologie der Universität München tätig. Von 1960 – 1961 forschte er als wissenschaftlicher Assistent am Paläontologischen Institut der Universität Zürich und von 1961 – 1963 als NATO-Stipendiat am damals neu gegründeten Internationalen Vulkan-Institut in Catania auf Sizilien, das vom weltweit berühmten und geachteten Vulkanologen, Professor Alfred Rittmann, geleitet wurde. Nach einer kurzen Zeit als Universitätsassistent am Geologischen Institut der Universität zu Köln (1963/64) erhielt er 1964 eine Stelle als wissenschaftlicher Assistent am Mineralogischen Institut der Universität Tübingen (unter dem damaligen Ordinarius Professor Dr. Wolf von Engelhardt).

Bereits ab den 1960er-Jahren spezialisierte sich Hans Pichler mit seiner wissenschaftlichen Arbeit auf die italienischen Vulkangebiete, über die er fünf Bände für die „Sammlung Geologischer Führer“ im Borntraeger Verlag schrieb. Seine Forschung befasste sich aber auch mit den Vulkanen der Anden in Ecuador, Kolumbien und Bolivien, dem Santorin-Vulkan in der Ägäis sowie den Vulkanen auf den Philippinen und auf Java. Fast alle beschriebenen Vulkane kannte er aus eigener Anschauung. Seine intensive und umfangreiche wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Erdwissenschaften, speziell der Vulkanologie, führte 1970 zur Habilitation. Ab 1975 fungierte Hans Pichler an der Universität Tübingen als außerplanmäßiger Professor für Mineralogie und Petrographie, später als außerordentlicher Universitätsprofessor. Neben seiner herausragenden national und international höchst angesehenen Forschungstätigkeit als Vulkanologe war er auch ein ausgezeichnete und äußerst engagierter Lehrender, der Generationen von Studierenden für sein Fach begeisterte. Die vielen Exkursionen mit Studierenden, unter anderem in die Alpen, nach Italien und nach Frankreich in das Massif Central, waren stets ein besonderer Höhepunkt im Studienjahr und trugen maßgeblich zur praktischen Wissensvermittlung bei, verdeutlichten aber auch seine spezielle Begeisterung für die Materie. Sein besonderes Engagement für die Vulkanologie wird zudem durch die zahlreichen Promotionsarbeiten, die er betreut hat, eindrücklich bezeugt.

2001 wurde Hans Pichler als ordentliches Mitglied in die Naturwissenschaftliche Klasse der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste berufen, außerdem war er Mitglied der New York Academy of Sciences und der Academie royale des sciences, des Lettres et des Beaux Arts de Belgique. Zudem war er mit großem Engagement im Heimatkreis Hohenebel e.V. als Kulturreferent tätig und Mitherausgeber von verschiedenen Heimatortsbüchern. Nach seiner Emeritierung 1996 betrieb er noch intensive Ahnenforschung zum Namen Pichler.

Professor Hans Pichler verstarb am 14. Mai 2024 im 94. Lebensjahr in Mössingen. Die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste wird sein Andenken in Ehren halten.

Elisabeth Fabian
*Stellvertretende Sekretarin
der Naturwissenschaftlichen Klasse*

GOTTFRIED KONECNY

1930 – 2024



Gottfried Konecny wurde am 17. Juni 1939 in Trop-pau geboren. Nach der Vertreibung 1946 fand die Familie in Neumarkt in der Oberpfalz eine neue Heimat. Nach dem Abitur studierte er Vermessungswesen an der Technischen Hochschule München, wobei er auch 2 Jahre des Studiums als Fulbright Stipendiat an der Ohio State University, Columbus in den USA absolvierte. 1957 schloss er das Studium ab; 1959 folgte die Promotion, ebenfalls an der Technischen Hochschule München. Danach durchschritt er eine akademische Laufbahn vom Hochschulassistenten, zum Associate Professor an der University New Brunswick, Kanada (1962 – 1965) bis zum ordentlichen Professor und Lei-

ter des Instituts für Photogrammetrie und GeoInformation an der Leibniz Universität Hannover (1971 – 1998). Er führte das Institut im nordamerikanischen Stil, international ausgerichtet und auf einer eher lockeren, von Vertrauen, Respekt und Toleranz gegenüber seinen Mitarbeitern beruhenden Art und Weise. Gottfried Konecny war ein Visionär, der sein Fachgebiet in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts weltweit maßgeblich geprägt hat und der als europäischer Vater der Fernerkundung gilt. In seinem beruflichen Leben ging es von Anfang an um die nachhaltige Entwicklung unseres Lebensraumes. Bereits früh wurde Konecny klar, dass die topographische Datenerfassung und -aktualisierung eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Entwicklung unseres Lebensraumes ist, und dass sie in einem akzeptablen Zeit- und Kostenrahmen nur vom Weltraum aus gelingen kann. Auf diesen Hintergrund richtete er sowohl seine methodischen Arbeitsgebiete, z.B. die digitale Bildverarbeitung, als auch seine instrumentellen Entwicklungen aus. Zu wesentlichen Errungenschaften seines Schaffens zählt dabei die Entwicklung des digitalen Korrelators zusammen mit dem Kanadier Gilbert Hobrough (dieser Korrelator war bereits Ende der 70er Jahre in der Lage, automatisch digitale Geländemodelle zu erzeugen) und der Metric Camera (bei der Konecny als Principal Investigator berufen wurde), der weltweit ersten photogrammetrischen Weltraumkamera, die 1983 auf dem NASA Space Shuttle flog. Mit Hilfe dieser Mission konnte er den Wert der Weltraumbilder für topographische Anwendungen experimentell nachweisen.

Gottfried Konecny übte auch in diversen Fachgesellschaften wichtige Funktionen aus – so war er von 1972 – 1976 Präsident der Deutschen Gesellschaft für Photogrammetrie und Fernerkundung (DGPF) und von 1993 – 1997 Vorsitzender der European Association of Remote Sensing Laboratories (EARSeL). Höhepunkte seines Wirkens waren dabei der unter seiner Leitung 1980 in Hamburg organisierte Weltkongress der Internationalen Gesellschaft für Photogrammetrie und Fernerkundung (ISPRS – zu dem Zeitpunkt wurde der von ihm eingebrachte Zusatz „und Fernerkundung“ be-

beschlossen) und seine ISPRS Präsidentschaft 1984 – 1988.

Im Jahr 1984 wurde Gottfried Konecny als ordentliches Mitglied in die Naturwissenschaftliche Klasse unserer Akademie berufen. Für seine wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Photogrammetrie wurde er im Laufe seines Lebens vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland, dem Großen Sudetendeutschen Kulturpreis und Ehrendoktorwürden der Universitäten Tucuman (Argentinien), New Brunswick (Kanada), der Anna University (Indien) und der Moskauer Staatsuniversität für Geodäsie und Kartographie sowie zwei Ehrenprofessuren der Universität Wuhan, China und der Sibirischen Staatsakademie für Geodäsie, Novosibirsk.

Professor Gottfried Konecny verstarb am 25. Juli 2024 im 95. Lebensjahr in Hannover. Die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Elisabeth Fabian
*Stellvertretende Sekretarin
der Naturwissenschaftlichen Klasse*

WERNER NACHTIGALL

1934 – 2024



Werner Nachtigall wurde am 7. Juni 1934 in Saaz, Sudeten geboren. Nach dem Abitur 1954 in Augsburg studierte er Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Geographie, integriert Philosophicum für das Staatsexamen; Zoologie, Physik, Humanphysiologie für die Promotion) an der Ludwig-Maximilians-Universität in München mit Zusatzstudium Strömungsmechanik und Aerodynamik sowie Baukunde an der Technischen Universität München. 1959 folgte die Promotion zum Dr. rer. nat. mit einer zoologischen Arbeit (Schwimm- dynamik der Wasserkäfer) über ein bewegungsphysiologisch-biophysikalisches Thema. Bereits damals wurde der Grundstein für sein besonderes Interesse auf

dem Gebiet der Technischen Biologie und Bionik gelegt.

Nach einer kurzen Zeit (1959 – 1961) als Assistent am Strahlenbiologischen Institut der Universität München (Medizinische Fakultät) und am Institut der Gesellschaft für Kernforschung, Neuherberg bekam er 1962 eine Stelle als Assistent am Zoologischen Institut der Universität München. Mit immensem Einsatz widmete er sich fortan der Forschung in den Bereichen Technische Biologie, Biologische Aero- und

Hydrodynamik, Neurophysiologie, Bewegungsmechanismen im Tierreich mit technisch-biologischem und bionischem Bezug. 1966 habilitierte er sich über ein Thema aus der Flugbiophysik; ein Jahr später erhielt er eine Gastprofessur an der University of California, Berkeley. 1969 wurde Werner Nachtigall als Professor und Direktor des Zoologischen Instituts an die Universität des Saarlandes, Saarbrücken berufen. Neben seinen Funktionen als Senator und Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität des Saarlandes, widmete sich Professor Nachtigall mit großem Eifer der Wissenschaft und dem Aufbau des fachlichen Schwerpunktes Technische Biologie und Bionik. Durch seinen enormen Einsatz und seine umfassende wissenschaftliche Tätigkeit in Grundlagen- und angewandter Forschung wurde er zum Pionier der Bionik in Deutschland.

Seine wissenschaftliche Tätigkeit ist mit insgesamt etwa 300 Original- und referierenden Publikationen sowie etwa 100 Büchern in den Bereichen Technische Biologie, Bionik, Funktionsmorphologie, Mikroskopie, Insektenflug in freier Natur und Anemochorie pflanzlicher Diasporen eindrucksvoll belegt.

Darüber hinaus hat er über Jahrzehnte Studierende für das Gebiet der Technischen Biologie und Bionik begeistert. Seinem unermüdlichen Engagement ist es auch zu verdanken, dass die Studienrichtung „Technische Biologie und Bionik“ (TBB) ab 1989 an der Universität des Saarlandes aufgebaut werden konnte.

Professor Nachtigall übte zudem in diversen nationalen und internationalen Fachgesellschaften wichtige Funktionen aus und fungierte unter anderem als Mitbegründer und langjähriger 1. Vorsitzender der Gesellschaft für Technische Biologie und Bionik.

Im Jahr 1987 wurde er als ordentliches Mitglied in die Naturwissenschaftliche Klasse unserer Akademie berufen. Zusätzlich war er auch ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz. Für seine wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Technischen Biologie und Bionik wurde Professor Nachtigall vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit der Fabricius-Medaille der Deutschen Entomologischen Gesellschaft, der Karl-Ritter-von-Frisch-Medaille der Deutschen Zoologischen Gesellschaft, dem Baupreis der Fritz-Bender-Stiftung (für die Entwicklung eines Lüftungssystems nach dem Termitenbauprinzip) und der Treviranus-Medaille des Verbandes Deutscher Biologen.

Professor Werner Nachtigall verstarb am 5. September 2024 im 91. Lebensjahr in Saarbrücken-Scheidterberg. Die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste wird sein Andenken in Ehren halten.

Elisabeth Fabian
*Stellvertretende Sekretarin
der Naturwissenschaftlichen Klasse*